

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Dortjährlich 120 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mt. Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittag.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die fleischpaltige Korpus-Form ohne  
dezen Raum 10 Pfg. — Im Restmann  
für die fleischpaltige Form 20 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 84

Freitag, den 16. Juli 1915.

14. Jahrgang

Amlicher Teil.

## Donnerstag, den 15. Juli, abends 1/2 9 Uhr öffentl. Gemeinderats-Sitzung

in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

— In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolge. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurden etwa in 1000 Meter Breite die französischen Linien genommen, ein Offizier und 137 Mann wurden gefangen und ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich Bourcuilles stürmten unsere Truppen die feindlichen Höhenstellungen in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände, außerdem wurden 300 400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. Zwei Gebirgsgeschütze, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen rücken bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten acht Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den bündelartigen Linien stehen. Ein englisches Flugzeug wurde bei Fresenberg, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

— Aus Genf wird dem „Vol. Anz.“ telegraphiert: Der vierstündige kombinierte französische Versuch, sich dem verlorenen Friedhof von Souchez von neuem zu nähern, scheiterte infolge der verheerenden Wirksamkeit unserer Artillerie gegen die von den Carencyer Laufgräben anrückenden Franzosen, die zu verlustreichem Rückzuge gezwungen wurden. Die Franzosen leiden jetzt in die'm ganzen Abschnitt unter den Nachwirkungen des Bombardements von Arras, das ihre wichtigsten Reserven zerstörte. Ein gleich ungünstiges Ergebnis hatten die französischen Bemühungen zur Rückgewinnung der bei Croix des Carmes verlorenen Teile des Prieferwaldes.

Kopenhagen. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ warnen die russischen Militärkreise vor einer Ueberhöhung der russischen Erfolge zwischen Krasnik und Lublin da es sich hier nur um eine Front von 40 englischen Meilen handelt bei einer Gesamtfront von tausend Meilen, außerdem beständen Anzeichen einer sehr lebhaften erneuten Tätigkeit der Deutschen und Oesterreicher an andern Punkten der Front. Man könne nur mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß nicht viel Wahrscheinlichkeit bestehe, daß es Radensin gelungen ist, seinen Plan durchzuführen, den er in einem Armeebefehl bekanntgab, wonach die Kämpfe in Galizien nur das Vorspiel zu dem bevorstehenden großen Drama seien.

— Der „Köln. Ztg.“ zufolge bringen New-Yorker Blätter einen Bericht von einem von der russischen Front zurückgekehrten Chicagoer Berichterstatter namens Böh, wonach bei den Russen ein beträchtlicher Munitionsmangel herrsche, daß Tausende unbewaffneter Mannschaften erst an der Front mit der Munition und den Waffen gefallener Truppen ausgerüstet werden. Böh sah eine Abteilung von 5000 Mann hinter der Kampflinie aufgestellt, die darauf wartete, mit den Waffen und der Munition Gefallener oder Verwundeter ausgerüstet zu werden.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet: Jetzt bringen auch lettische Festungen Andeutungen von einer bevorstehenden Räumung Rigas und der benachbarten ländlichen Städte. Die Gemeindeverwaltungen haben die Entfernung aller Kirch geladen angeordnet, damit das Metall nicht dem heranrückenden Feinde in die Hände falle. Das Rigas Kriegsindustriekomitee, das in den ersten Tagen seiner Gründung eine rege Tätigkeit entfaltet hat seine Arbeit eingestellt.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier meldet von der kaukasischen Front: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend von Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit einem Rückzuge des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 600 Tote auf der Rückzugstraße des Feindes gezählt. — An der Dardanellenfront verlor der Feind am Dienstag vormittag bei Art-Burna nach beständigem Geschütz- und Gewehrfeuer unter Schleudern von Bomben gegen unseren rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein ähnlicher Angriff gegen unseren linken Flügel wurde ebenso leicht abgewiesen. Der Feind floh in Eile. Ein Teil der Fliehenden fiel in die Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge von Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei Seddit-Bahr griff der Feind am gleichen Vormittag nach beständigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und unterstützte von einem Teile seiner Flotte unseren rechten und unseren linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unseren rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf auf dem linken Flügel artete in Schützengrabenkämpfe aus. Er ging ergebnislos bis zum Einbruch der Nacht weiter. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verschwendung von ungefähr 60000 Granaten in der vorgezogenen Schlacht und trotz der beträchtlichen Verluste erreichte der Feind nichts.

St. Petersburg. Aftonbladet vom 12. d. M. sagt über den von unseren Feinden verletzten deutschen Militarismus: Es sei unverständlich, warum Deutschland mit zweijähriger Dienstzeit militärischer sein sollte als Frankreich und Rußland mit der dreijährigen. Die überlegene deutsche Ordnung könne man nicht Militarismus nennen. Die Manneszucht, die beste in der Welt, werde mit den gleichen Mitteln wie in den übrigen Ländern aufrechterhalten. Die Franzosen würden glücklich sein, wenn sie den deutschen Militarismus besäßen, der im übrigen der Verteidigung diene, während hinter dem französischen Nachgelüste ständen. Der größte Militarist, allerdings zur See, sei aber England. Dieses wolle, wie die Geschichte Spaniens, Frankreichs und der Niederlande beweise, keine ihm gefährliche Kriegsflotte oder Handelsflotte neben sich dulden. Das Rule Britannia sei unverjährter Militarismus.

für dessen Vernichtung, für die Freiheit der Meere kämpfe Deutschland. Auch alle anderen Staaten hätten dabei den größten Nutzen. Für Schweden sei der englische Militarismus viel gefährlicher als der deutsche, weil die feindliche Uebermacht zur See das wirtschaftliche Leben des Landes im Kriegsfall lähmen würde. Es wäre ein großer Vorteil für Schweden, wenn Deutschland die Neutralisierung der Meere erlämpfen könnte.

— In einer exemplarischen aber gerechten Strafe verurteilte das Kriegsgericht der stellvertretenden 10. Infanteriebrigade einen französischen Kriegsgefangenen, der sich einer gemeingefährlichen Handlung schuldig gemacht hatte. Der aus Paris gebürtige Student Lucien Hemriat, seit dem 20. August in deutscher Gefangenschaft, war am 27. April 1915 mit anderen Gefangenen damit beschäftigt, an der Haltestelle Kreuzstein bei Bayreuth Stroh in Eisenbahnwagen zu verladen die nach dem Kriegsschauplatz abgehen sollten. Plötzlich bemerkte einer der Posten, wie der Angeklagte mit der Hand auf den Erdboden griff und dann sich an der Achse des Eisenbahnwagens zu schaffen machte. Er rief den Franzosen an, worauf dieser sich sofort zu Boden warf und unter den Wagen kroch. Der Posten gab schnell sein Gewehr ab, froh ihm nach und hielt ihn fest. Man stellte dann durch genaue Befichtigung fest, daß der Angeklagte in verschiedene Schmierbüchsen der Wagenachsen Sand hineingeschüttelt hatte, zweifelsohne in der Absicht, durch Heißlaufen des Wagens einen Brand herbeizuführen. Der Angeklagte der behauptete, er habe nur etwas Del zum Stiefel schmieren aus der Schmierbüchse herausnehmen wollen, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 15. Juli 1915.

— Kein Güterverkehr nach den galizischen Kriegsschauplatz. Wegen starker Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Südarmer Linien zugelassene Privat-Güter- und Paketeverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatendungen von Gütern und Paketen können somit einswellen nach dem ganzen galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu den höheren Verbänden wird Anfrage bei dem nächsten Militär-Pakete-depot mittels bei jeder Postanstalt erhältlich grünen Karte empfohlen.

— Zur Beschlagnahme der Baumwolle wird dem „Chemn. Tagebl.“ geschrieben: Die Frage der Beschlagnahme der Baumwolle ist für die betreffende sächsische Industrie und für unser Land von größtem Interesse. Ungefähr 300 000 Arbeiter einschließlich der Heimarbeiter werden in der Textilindustrie beschäftigt. Preußen, das neunmal so groß wie Sachsen ist, beschäftigt annähernd in demselben Erwerbszweige 500 000 Arbeiter. Es ist deshalb die ganz selbstverständliche Pflicht der gewählten Volksvertreter, daß sie sofort und mit allem Nachdruck die Frage an verantwortlicher Stelle behandeln. Das ist in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages bereits am Dienstag, den 6. d. Mts. geschehen. Mitglieder dieser Kammer haben in der außerordentlichen Deputation II eine Erklärung der königlichen Staatsregierung erbeten. Die Antwort erfolgte und ging dahin, daß das königliche Ministerium mit größter Beschleunigung und tunlichstem Nachdruck beim Reichsamt vorstellig werden wird, um eine Wiederung dieser Beschlag-

nahme herbeizuführen. Ein Erfolg auf diesem Gebiete ist für unser Sachsenland und insbesondere für die betreffende Industrie von ganz hervorragender Bedeutung. Diese Tatsachen werden nur deshalb veröffentlicht, damit der Beweis erbracht wird, daß die erwähnten Vertreter des Volkes ihre Pflicht auch in dieser Angelegenheit getan haben.

— Unglücksfälle beim Landen von Flugzeugen. Unrichtiges Benehmen des Publikums beim Landen von Flugzeugen ist in letzter Zeit mehrfach die Ursache von Unglücksfällen gewesen. Durch die Gepflogenheit der Zuschauer, an das landende Flugzeug möglichst nahe heranzulaufen, werden nicht allein sie selbst, sondern auch die Flugzeugbesatzungen in große Gefahr gebracht. Dem Publikum kann deshalb nur dringend ans Herz gelegt werden, sobald die Landungsabsicht eines Flugzeuges bemerkt wird, mit größter Beschleunigung das Gelände in weitem Umfange zu verlassen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die Eltern und Lehrer ihre Pflegebefohlenen und Schüler über das Verhalten bei dem Landen von Flugzeugen belehren.

Dresden. Wie festgestellt worden ist haben die Mietverluste der Dresdner Hausbesitzer in den Kriegsmontaten August bis Dezember insgesamt 221 950 M. betragen und zwar 43 182 Mark durch Mietnachlaß 73 757 Mark durch Mietstundung und infolge des Vorfiehens der Wohnungen 104 701 Mark.

Niederlöbzig. In der letzten Gemeinderatsitzung ist die Entscheidung des königl. Oberverwaltungsgerichts, die Besteuerung der zum Heeresdienst eingezogenen inaktiven Offiziere betreffend, zur Kenntnis genommen worden. Gegen sämtliche in Frage kommenden Personen ist das Nachzahlungsverfahren auf die Jahre 1914 und 1915 eingeleitet.

Hohenstein-Ernstthal. Hier macht sich bereits ein Rückgang der Fleischpreise bemerkbar. Die Fleischer setzten den Preis für Kalb- und Schweinefleisch um 10 Pfg pro Pfund herab.

Meerane. Vor mehreren Wochen wurden hier drei Zigarrenhändler von einem Unbekannten, der sich Max Adler und Max Schramm aus Zwickau nannte, zusammen um 2600 Stück Zigarren im Werte von über 100 Mark beschwindelt. Der Unbekannte wußte sich unter allen möglichen Vorspiegelungen Kredit zu verschaffen. Dieser Schwindler ist jetzt in der Person des viel ach vorbestraften 40jährigen Bergarbeiters Max Heinz aus Niederplanitz ermittelt und in Verbaue wegen anderer Betrügereien festgenommen worden.

Plauen i. V. Der „Vogtländische Anzeiger“ meldet: Die am 6. Juli im Alter von 66 Jahren in Berlin verstorbenen Frau Bertha Hartenstein, die Sonnabend den 8. d. M. hier zu Grabe getragen wurde bestimmte, daß jede Arbeiterin und jeder Markthelfer, die über zehn Jahre in der Firma Max Hartenstein tätig sind, an ihrem Geburtstag (8. September) hundert Mark erhalten. 21 Arbeiterinnen und 3 Markthelfer stehen schon über 25 Jahre in den Diensten der Firma. Die Verstorbene gedachte auch der freiwilligen Feuerwehr, der sie unter dem Namen „Frau Max Hartenstein-Stiftung“ den Betrag von 10 000 M. überwies. Das Kapital, bezw. dessen Zinsen sollen für verunglückte Feuerwehrleute und deren Hinterbliebene verwendet werden.



Der Einmarsch in Kurland.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg. Über den Einmarsch in Kurland wird aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Das vorläufige Ziel des Einmarsches in Kurland war, die Dabissa-Linie zu belegen und Vidua zu nehmen.

Das südliche Kurland ist landschaftlich von hohem Reiz. So sehr die kräftigen Hügelketten, die tangenden Wälder, die reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer, Seen und Sümpfe dem Krieger das Leben erschweren, so sehr entrücken sie den trüblichen Soldaten. Dabel nehmen sie dem Lande doch nicht den Reiz der ungeheuren Weite.

Weiter südlich bei den Häusern ist es aber auch nicht viel besser. Das Leben in diesen Landschaften, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein noch deutsches Gefügen anknüpfendes Haus, selbst in den großen Ortschaften, keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist für die Disziplinstruppen alles eher als angenehm.

Von besonderem Wert war in wirtschaftlicher Hinsicht natürlich die Einnahme des großen Handelshafens Vidua. In den Speichern dort haben wir ansehnliche Mengen von Exportwaren gefunden, die uns sehr zufließen kamen und den Störungserscheinungen der russischen Meeresmarine zum Trost munter nach Deutschland besördert werden.

Wird gebracht und ein wertvolles Stück Kurlands in die Hand gegeben, sondern er hat auch militärisch den bedeutenden Erfolg erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte dorthin zu werfen und dadurch seine Front an anderen Stellen zu schwächen.

Aus der ersten Periode ist ein Geleitz herausgegriffen, das für die damaligen Kämpfe an der Dabissa bezeichnend ist und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Hauptwaffen aufweist. Die Russen, die auf den Beschluß der Dabissastellung und besonders des sie beherrschenden Strassenknotenpunktes Rostow die größten Wert legten, führten am 22. Mai eine neue Kavallerie herbei: die aus vier Infanterie-Regimentern und der zugehörigen Artillerie bestehende 1. kaukasische Schützenbrigade.

Unter diesen Umständen sehen die Russen den Kampf nicht weiter vor. Sie vermochten auch die als Brückenkopf auf dem Westufer stark ausgebaute Stellung nicht zu behaupten. In frühem Anlauf überwandern unsere tapferen Truppen die Drahthindernisse und nun stürzten die russischen Massen über das Tal der Dabissa zurück, im wirksamsten Feuer unserer Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre.

Über auch auf den jenseitigen Höhen fanden die Russen keinen Schutz. Hier richteten sie den weiteren Rückzug unter dem flankierenden Feuer unserer Kavallerie fort. Die insofern den Rückzug überdeckten hatte und nun gegen die Artillerie vorging. Wiederum häuften sich die Verluste.

Ähnliche wohlgerungene Vorstöße gegen den immer von neuem andrückenden Feind haben unsere Truppen mehr und an der Venta ausgeführt. Am 5. Juni letzte dann eine vom Armeekommando geleitete Division auf der ganzen Linie ein, die unsere Linien wieder ein beträchtliches Stück vorwärts schob.

hineinziehen, und nahmen kurze, 12 Kilometer nordwestlich von Saule; am 14. Juni fand diese Operation ihr vorläufiges Ende. Das weitere bleibt abzuwarten.

Die Russen haben in allen diesen Kämpfen ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt. Dagegen sind sie mit ihrer schweren Artillerie sehr vorrückt geworden und mit Mörsern sehr mächtig. Bezeichnend ist, daß unter 14000 Gefangenen nur wenige Offiziere waren und kein Gefühls genommen wurde. Das schweigen Anzeichen für den Verfall der russischen Wehrmacht auch an dieser Stelle zu sein. Sie sollen beobachtet und verwertet werden.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Anstaltsbehörde zugelassene Nachrichten.

Deutschland unbefestigt. Als Sven Hedin nach Stockholm zurückkam, wurde er von Zeitungsvertretern umringt. Einem von diesen sagte er: Deutschland kann nie militärisch befestigt werden; es liegt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert.

Londoner Meldungen zufolge beschloß der Kriegsrat der Verbündeten in Calais eine erhebliche Verstärkung der Fronten in Flandern und in den Argonnen. Der Grund sind Meldungen, daß Deutschland am Ende des Monats 900000 Mann frischer Truppen an die Westfront werfen werde, um den Angriff gegen Calais und Verdun zu forcieren.

Würdige Bundesgenossen.

Der 'Popolo d'Italia' bringt einen von der Venur unbeantworteten Artikel Mussolinis. Dieser enthält eine Verherrlichung des 'Farkensmordes' von Serajewo. Die 'Wieder Prinzip und Gahrinowitsch' sollten nach dem Krieg als Wohlthäter der Menschheit gelehrt werden.

Mißstimmung im französischen Offizierskorps.

Die 'Königliche Zeitung' meldet aus Saloniki: Von Venmos und Tenedos kommende Boten berichten, daß bei den letzten Kämpfen vor Kitta die Engländer und Franzosen derartige Verluste erlitten, daß eine Misshimmung im französischen Offizierskorps entstanden ist, welches die englische Oberleitung für die letzten Schlägen verantwortlich machte.

Und willst du nicht mein Bruder sein...

Die Lage in der Dnieper ist nach einem Aufsehen des Admirals Dewagun in der 'Neue des Deut. Reichs' für Russland noch immer unangenehm, da es durch die übermächtige deutsche Flotte bedroht werde und von England nichts anderes, als die Deutschen abzugeben. Die Unfähigkeit der englischen Flotte sei unbegreiflich, sie müsse endlich einen Angriff auf Helgoland und Skagen unternehmen oder wenigstens eine der jenseitigen Inseln als Basis für Unterposten und Luftschiffe belegen.

noch nicht einmal die Eisenbahn Rogusa-Cottaro verläßt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die vorliegenden Wahlmänner Privatmeldungen über den Eindruck der deutschen Antimortinote widersprechen durchaus der tendenziösen Pariser Mittelung, daß man den Inhalt in allen amerikanischen Kreisen für ungenügend erachte.

Die 'König. Ztg.' meldet aus Berlin: Der zur vorübergehenden Vertreibung des letzten Kuruland antretenden deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhr. v. Wangenheim, ausserordentliche Fürst zu Hohenlohe-Ingentaug wird in den nächsten Tagen die Reise nach Konstantinopel antreten.

Der Präsident des preussischen Herrenhauses, v. Wedel-Biesdorf, ist in seiner Dienstwohnung an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verlebene ist im Jahre 1912 als Nachfolger des Herrn v. Mantuffel Präsident des Herrenhauses geworden, dem er seit dem Jahre 1885 angehört. Bis zu diesem Jahre war er seit 1870 auch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Italien.

Der Mailänder 'Secolo' sagt darüber, daß die Großgrundbesitzer und die reichen Rentnerhäuser Italiens bei Zeichnung der Kriegsanleihe vollkommene Verfaul hätten. Auch 'Popolo d'Italia' hebt hervor, daß besonders in Spanien sich die Grundbesitzer weigern, für die Kriegsanleihe oder andere Kriegszwecke Geld heranzubringen.

Russland.

Der Senatorenkonvent der Duma beschloß, das Ministerium zu erziehen, die Einberufung der Duma zu beschleunigen, anderenfalls würde das Eingreifen der Duma zu spät kommen.

Balkanstaaten.

Der herzogliche rumänische General Mihalaco veröffentlicht im 'Antarescu' einen außerordentlichen Artikel, worin er der deutschen Reichsregierung ein begeistertes Lob zollt. Ein Vorzeichen Rumäniens an der Seite des Vorkriegsbundes wäre bei der fehlenden militärischen Lage Balkanien und mühe Meer und Land Rumäniens der Verzichtung zuzureichen. Das tanzende rumänische Heer verdrängt nicht nur sein Grab in den Karpathen zu räumen, diese Ausfahrungen sind umso wichtiger, als wie die 'Königliche Zeitung' berichtet, Mihalaco sich im Feldzug gegen Bulgarien besonders ausgezeichnet hat.

Gleiches Maß.

Roman von K. A. Lindner.

'Inhalt kam ich in das Haus eines Berliner Restaurateurs.' fuhr sie fort, 'und dort nahm mein Geschick eine ganz unerwartete Wendung. Ich machte Frau von Anorings Bekanntschaft, und es stellte sich heraus, daß meine Mutter ihre intime Jugendfreundin gewesen war. Ich erinnerte mich auch, ihren Namen häufig gehört zu haben. Sie lebte gerade von einem mehrtägigen Aufenthalt in Italien zurück und fand im Begriff, meine Mutter aufzusuchen, deren langes Schwelgen sie beunruhigte. So kam ich wieder, angeblich als Tante Emma's Besucherin und Gesellschaftlerin, bald aber als ihre Freundin und Wegbegleiterin. Ich habe bei ihr eine zweite Heimat gefunden, und wenn irgend jemand imstande war, mir meine Mutter zu ersetzen, so war sie es. Ihre Güte gegen die Waise war grenzenlos, und alles, was ich nur immer tun und erdenken konnte, wäre nicht der entfernteste Anstoß dafür.'

Der Professor atmete tief auf, es klang wie ein unterdrücktes Seufzer. 'Dann ist sie auch mich aus höchster Verpflichtung. Ich bin ihr so dankbar, als hätte sie das alles mir selbst erwiesen, und ich hoffe auch, ihr das später durch die Tat zu zeigen. Das konnte sie besser als mich tun, als indem sie sich meiner annahm.'

Klara sah ihn ärtlich an. 'Du Guter,' lächelte sie, 'indem sie nach seiner Hand tastete. Das leibliche Schwanken seiner Stimme erregte ihr nicht. Die müde

er sie liebte, daß ihre Geschichte ihn so ergreifen konnte!

'Du wirst es nun jedenfalls begreiflich finden, daß mir dieser Hindenburg immer der Inbegriff alles Hoffenswerten war und noch ist,' fing sie wieder an.

Der Professor fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

'Ich will ihn nicht entschuldigen, wenn dich das reizt, aber weshalb siehst du immer nur den leichtfertigen Menschen in ihm? Du sagst selbst, daß du ihn nie gekannt hast, was weißt du von seinem Seelenleben, seinen Beweggründen, von all den tausend Dingen, die man unbedingt kennen muß, will man nicht zu einem solchen, ungerechten Urteil gelangen? Könntest du nicht wenigstens versuchen, etwas milder über ihn zu denken?' Sie rißelte den Kopf hoch auf, ein harter Zug, den er erst einmal an ihr bemerkt, ging über ihr Gesicht.

'Nein,' sagte sie kurz, 'Auch wenn ich vergeben könnte, soweit ich selbst in Frage komme, den Jammer, den er über meine geliebte Mutter gebracht hat, kann und will ich niemals vergeben. Das geht über meine Kräfte. Wenn du mich lieb hast, Max, so sprich nie über diesen Menschen, auf dem der Ruhm meiner Mutter ruht. Du glaubst nicht, wie mich das reizt.'

Er stand auf und ging mit gerunzelter Stirn im Zimmer hin und her?

'Hast du dich entschieden? Hast du solche Stärke der Empfindung nicht in mir vermutet? Die Medaille hat auch ihre Reize. — So gläubig, wie ich jenen hoffe, Hebe ich dich, dessen Veris es in, Leben und Gesundheit zu erhalten, statt sie zu zerstören,' rief sie.

Das Blut stieg ihr vor Erregung ins Gesicht und ihre Augen blühten. Mit einer lustigen Bewegung warf sie sich an seine Brust und umklammerte mit beiden Armen seinen Nacken. Es war das erste Mal, daß sie in dieser Art seinen Bedürfnissen entgegenkam, aber es kam ihm kaum zum Bewußtsein. Seine Gedanken beschäftigten ihn in diesem Augenblick zu sehr.

'Ich ängstige mich um dich, Lieblich,' sagte er gepreßt. 'Wir sind alle schwache Menschen, auch die besten, staudeln und fallen. Soich blindes Vertrauen ist immer gefährlich. Wer weiß, du könntest ja auch einmal Veranlassung finden, an mir irre zu werden, und dann?'

'Max,' rief sie erschrocken, aber gleich darauf lachte sie glücklich aus im Geleitz solcher Sicherheit.

'Irrt an dir? Wange machen gilt nicht, du Böser. Ich kenne dich zu gut. Du wirst vielleicht mit der Zeit ein schrecklicher Tyrann werden, dazu hast du wenigstens Anlage, das sagen mir auch diese kleinen Linien um deinen Mund, aber will ich denn etwas anderes, als mich dir unterordnen? Laß die Welt von Empathion reden, so viel sie will, wie empfinden die Freiheit auf die Länge doch nur als eine Last und sind nicht eher glücklich, als bis wir unleren Meister gefunden haben. Wir sind nun einmal die geborenen Sklaven.'

Er blickte ernst, fast finstern.

'Ich habe meine Kämpfe gehabt, meine Versuchungen und Verleibungen so gut wie jeder andere. Die Jugend und das heiße Blut spielen uns allen ihre Streiche. Du darfst nicht erwarten, einen Engel in mir zu

finden,' sagte er, indem er einen leichten Zug auf ihre Stirn drückte. 'Es lag beinahe etwas Schmeis in der Bewegung. Statt aller Antimort hob sie den Kopf und bot ihm ihre Lippen, mit einem hinreichenden Ausdruck jüchtlicher Hingebung in den Augen.

Er drückte sie sanft an sich. In wortloser Bewegung sah er auf das Gesicht herab, das sich so vertrauensvoll an seine Brust schmiegte. Wo war die Kälte, die Zurückhaltung, die andere so oft an ihr bemängelt hatten? 'Ich will ein Schwur sein, wenn du es je durch meine Schuld bereuist, daß du mein geborener bist,' dachte er.

Unter seiner Hand blühte er ihr Herz rhythmisch klopfen, dies liebe Herz, das ihm so ganz gehörte. Eine sonderbare Beklemmung überkam ihn. Sein Blick sah ihn aus einmal gelehrt und unklar. Würde es ihm denn möglich sein, ihn sich immer zu bewahren wie heute? War die Verantwortung, die er übernahm, nicht zu groß? 'Und nun genue des Grastes und Traurigen,' sagte Klara mitten in seine Betrachtungen hinein, als ob sie fühlte, daß sie ihm die Stimmung verdorben habe. 'Erzähle mir nun aus deinem Leben. Ich breche nämlich darauf. Was könnte es Interessanteres für mich geben?'

'Ach, liebes Kind, da ist mir nichts zu erzählen,' sagte er, während er seine eigenen Gedanken mit Antirenung abschüttelte. 'Es war eine ganz gewöhnliche Jugendzeit, nicht einmal interessant durch Entbeidungen. Die früheren Umisse kennst du übrigens auch alle schon. Da waren meine Studienjahre in Bonn und Heidelberg, dann die Gramina, das Suchen nach einem Arbeitsfeld. Es wickelte





# Russische Sündenböcke.

„Deutsche“ russische Generale als Sündenböcke. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Pulkowa haben die Russen schon die Sündenböcke für ihre Niederlage in Gallien gefunden. Schuld daran ist nicht die Überlegenheit der Deutschen in Führung und des deutschen Soldaten, auch nicht die Überlegenheit des deutschen Kriegsmaterials, nein, einzig und allein zwei „deutsche“ Generale des russischen Heeres haben Verrat geübt, und darum sind die russischen Millionen auf einer Front von 1000 Kilometern geschlagen worden. Gemeint sind die Führer, die vor Jahrhunderten deutscher Abkunft waren und jetzt angeblich abichtlich das russische Heer geschädigt haben sollen.

Auf diesen schweren und niederträchtigen Vorwurf hin sei zur Steuer der Wahrheit folgendes bemerkt: Wer die einschlägigen Verhältnisse kennt, wird über die plumpen Bögen nicht einmal lächeln können. Es handelt sich um General Rennenkampf und um einen zweiten, dessen Name wohlweislich verschwiegen wird. Nun, man braucht nur die Namen der russischen Generale durchzulesen — es gibt hunderte dieses Namens —, um sofort festzustellen, daß nur wenige auch nur entfernt einen deutschen Namen tragen. Diese sind aber herab russifiziert, daß sie russischer klingen als der Zar selbst. Sie sind durch Heiraten und andere Bande vollkommen im russischen Volke aufgegangen. So war z. B. vor zehn Jahren zur Zeit der Anreden für den Boden eines Gouverneurs in Riga ein General mit dem echt deutschen Namen Baron v. Müller-Zulomelst gewährt worden, der nur in dem Anzügen an den Familiennamen an Rußland erinnert. Man glaubte, ein „Deutscher“ habe diese Stellung in den baltischen Provinzen erhalten, sah sich aber gründlich getäuscht, denn weder er, noch irgend ein Mitglied seiner Familie sprach ein deutsches Wort. Das war der „deutsche“ General.

Ähnlich steht es auch mit Rennenkampt, wie hat er deutsch gefühlt oder gesprochen. Immer hat er laut sein echtes Rußentum betont. Bis kommandierender General war er das Haupt der „echt russischen Leute“, ja, er trug sich sogar mit der Absicht, seinen Namen russifizieren zu lassen. Als er in Deutschland einbrach, geisterte sich gerade seine Truppen durch die größte Grausamkeit in der Behandlung der Deutschen aus. Und die Befehle des Generals Rennenkampt, die bei Gefangenen erteilt wurden — es sei nur an den Unfall über die Ermordung aller Fürsten erinnert —, waren alles andere als deutschfreundlich. So steht der zweite „deutsche“ General aus. Außerdem war ja mit ihm zusammen der Großfürst Nikolai, der mit Rennenkampt schleimlich aus Ostpreußen flüchten mußte. Er wird an der Führung auch keinen Anteil haben. Bei ihm ist aber der Verdacht, das russische Heer aus deutschfeindlichkeit verraten zu haben, wohl kaum am Platze.

Endlich Baron Steuers. Auch von ihm hielt er es für gut, das Heer zu verlassen. Nun, er hat durch seinen Selbstmord nach der Niederlage seiner Armee gezeigt, wie schwer er daran ist. Auch seine Truppe waren von grausamer Grausamkeit gegen die deutsche Bevölkerung, sie sprachen jeder Kultur Wort. Ein nachher „Deutschfreund! Andere Generale mit deutschen Namen haben aber keine ähnliche Stellung innegehabt; besonders nicht unter Dimitriew, so daß auch diese Bemerkung eine große Äußerung ist. Das Märchen, das jetzt der Welt aufgefischt wird, soll nicht nur die Russen enttäuschen, es soll auch die grausame Verfolgung der Deutschen geistreichen nachträglich rechtfertigen. Das in die weitere Ursache, weshalb es in die Welt gefischt wird.

# Volkswirtschaftliches.

Keine Waffenkäufe von Lebensmitteln. Der demnächst zusammenzutretende böhmische Ständesausschuss soll sich mit einer Gesamtunterstützung der Waffenkäufe von Lebensmitteln durch die Generalverwaltung beschäftigen. Den Grund dazu gibt ein Antrag des Wandburger Magistrats, alle Einkäufe von Lebensmitteln unter die strenge Aufsicht der Generalverwaltung zu stellen.

sich alles ganz prosaisch und programmäßig ab. Genau genommen, war es immer nur Arbeit in irgend einer Form. Mein Verstand nahm mich ganz in Anspruch. Ich hatte im Grunde nichts außer ihm, bevor ich dich kennen lernte.

„Das klingt trostlos,“ sagte sie nachdenklich. „Wie einarm müßt du dich gefühlt haben! Aber gerade über diese einsamen Jahre möchte ich von dir hören. In solchen Zeiten ist unser inneres Leben oft um so reicher. Mir ist immer, als fenne ich dich lange nicht so genau wie du mich.“

„Du kennst wirklich alles Wissenswerte aus meinem Leben,“ beharrte er. „Wer weiß, ob dir nicht manche Illusion genommen würde, wenn du mich noch genauer kennetest.“ sagte er mit gewungenem Lachen hinzu.

„Es sei ihr nicht ein wenig anders als einen bösen Scherz in seinen Worten zu sehen. Schon wieder? Du hast wirklich einen sonderbaren Art, mit einem zweifelhafte Charakter zu kokettieren.“ sagte sie zurück. „Die meisten Menschen wünschen für besser zu gelten als sie sind; du scheinst die umgekehrte Neigung zu haben.“

„Neeses Mädchen hat sein Manieren.“ „Nunja, aber nimm's nicht böse, dieses Manieren habe ich fälschlich.“

„Im Nebenamt habe man sehr biskeles Manieren, und sofort rühtete Klara sich aus und lächelte aus seinen Armen.“

„Dart man's wahren oder läche ich allzu sehr?“ Frau von Knorring hatte die Wortere zurückgeschlagen und sah mit einem allerliebsten durchlebten Ausdruck ins Zimmer. Oden sprang auf.

Der Regierung ist dieser Antrag gleichfalls unterbreitet worden. Entgegen in Bayern. Die Kornerte ist in Bayern in vollem Gange. Die Ernte in Wintergetreide hat einen sehr guten Ertrag. Die Bayern verkünden, daß sie mehr als 20 Jahre kein so schnelles und volles Wintergetreide gehabt hätten wie in diesem Jahre.

# Von Nah und fern.

Lutherische Kriegergräber. Die Schmäderung der Kriegergräber in Ostpreußen hat sich das Grabkommando in Deseu sehr angelegen sein lassen. Ein Aufruf an die deutschen Gartenbauverbände und an den

Die arme Sabas. Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus Kopenhagen gemeldet: Die dänische Zeitung für Versicherungsweien bringt die Trauermeldung, daß die Hamburg-Amerika-Linie den Konkurs angemeldet habe. Nachdem vor kurzem englische Blätter die Meldung verbreitet hatten, daß Generaldirektor Ballin geflüchtvollkommen zusammengebrochen sei und sich in eine Heilanstalt habe begeben müssen, war die Nachricht von der Anmeldung des Konkurses zu erwarten.  
Ein Millionenprozeß. Die Flensburger Schiffswerft hat vor dem Reichsgericht den Prozeß, den die Dapag in Hamburg und mehrere Versicherungs-Gesellschaften gegen sie

Bootsunglück auf der Ostsee. Der Freidampfer „Fredow“ aberstante in der Nähe von Weidenseeom ein mit vier Insassen besetztes Fischerboot. Die vier Fischer fielen sämtlich ins Wasser und ertranken.  
Teilnahme entwischener Kriegsgefangener. Die vom Arbeitslager Werdum am 28. Juni entwischene drei Kriegsgefangenen sind wieder festgenommen worden.  
Schlagende Wetter. Auf Seehe „Freier Vogel“ bei Hörde wurden fünf Bergleute und ein Stelger von schlauernden Wetter überfallen. Zwei wurden als Leichen, einer schwer verletzt geborgen; drei befanden sich noch in der Grube an der Unglücksstelle und sind gleichfalls tot.  
Ein Kloster niedergebrannt. Durch ein Großfeuer wurde das altberühmte Kloster Marienfeld bei Arnberg (Bayern) vollständig zerstört. Jena Nebengebäude fielen dem Brande ebenfalls zum Opfer.

# Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

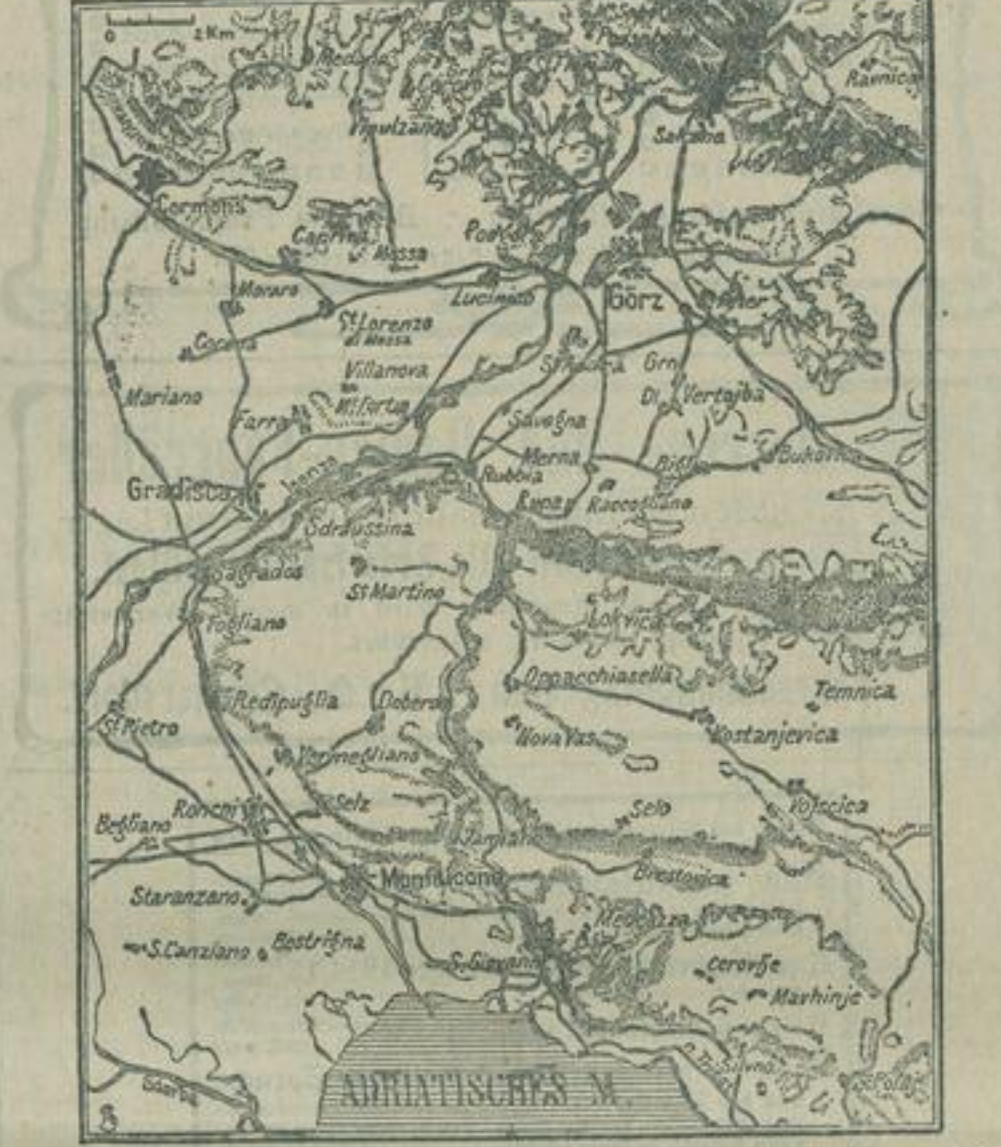
Eine der russischen Zeitung „Kisels“ zugehende Mitteilung aus Paris beleuchtet an der Hand amtlich-statistischer Materialien die verheerenden Wirkungen, die der Krieg im französischen Volkswirtschafts herbeigeführt hat. Im Vordergrund steht das dringende Problem der immer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit. Das Parlament und die Regierung Frankreichs sind aus erschöpfte bemüht, Mittel und Wege zu finden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es tauchen jeden Tag neue Pläne auf zur Organisation von Arbeitsbüros, von Heimarbeit, von Arbeitsnachweiser für Stadt und Land. Das Arbeitsministerium kann und will die traurige Sachlage nicht verschleiern und veröffentlicht daher neuerdings die folgenden berechnenden statistischen Daten. Bei einer veranschlagten Aufstellung der Arbeitslosen unter den kriegführenden Mächten und bei Ausschaltung all der Arbeiter, die zum Friedensdienst einberufen sind, ergibt sich der Durchschnitt von 1,9 pro Hundert Arbeitsloser während des Krieges für England, 0,5 für Deutschland und — 20 für Frankreich. In Paris allein sind 429.700 Arbeitslose im April gezählt worden, um im März in ganz Frankreich über einundneunzig Millionen. Das offizielle Bulletin des Arbeitsministeriums weist darauf hin, daß diese Zahl nicht einzelne Personen trifft, sondern Familien, indem von jedem Arbeiter etwa drei Menschen, nämlich Frau und zwei Kinder, abhängig sind. In das eigentlich im gegenwärtigen Augenblick sechs Millionen Menschen der Arbeitslosigkeit zum Opfer fallen. In diese Zahl sind die Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich noch nicht inbegriffen!

Die Senatskommission legt ihrerseits dar, welche schwere Last die Arbeitslosigkeit auf die Menge und die Munizipalitäten wälzt. In Paris er fällt jeder Arbeitslose 1 Fr. per Tag und jedes seiner Kinder 50 Cent; das heißt im ganzen eine Ausgabe von reichlich einer Million Fr. den Tag dar. Bei der herrschenden Löhnerverminderung vermag eine Familie von durchschnittlich vier Köpfen (Vater, Mutter und zwei Kinder) jedoch von 3 Fr. nicht zu leben und muß bald Hungertode sterben. Kein Wunder insofern, daß eine der ersten Forderungen der Arbeiter die Herabsetzung der Arbeitslosigkeit ist. Die Hunger- und Arbeitslosigkeit der Arbeiter sind in Frankreich geerdnet ist! Der Tod müßt daher seine Opfer nicht nur an der Front, sondern auch im Innern des Landes.

# Goldene Worte.

Fühlet die Einlichkeit oben, der gute Wille von unten.  
Führet logisch die Gewalt, oder sie erndel den Streit.  
Goethe.  
Des Menschen Glaube prägt in seinem Tun sich aus.  
Formt seine Bäh' und blüht ihm zu dem Aug' heraus.  
Sein Glaub' ist es, der ihn antreibt oder bremst.  
Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederbrückt.  
Küderl.

# Zu den Kämpfen am Jonzoabschnitt und um Görz.



Die Karte des Jonzoabschnitts oder der Görzischen Gegend, wie ein österreichischer Bericht sie nannte, zeigt deutlich, wo die österreichische ungarische Verteidigungslinie liegen mußte und tatsächlich liegt. Der Italiener hat am Jonzo hat aus dem bestmöglichen Standpunkt vor sich, das die Verteidigung unerschütterlich die Ausnutzung eines Anreifers im höchsten Grade beunruhigt. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß von Montebelluna bis südlich Görz das Gelände eine Verteidigung des Jonzo oder eine Sperre der Übergänge über diesen Fluß außerordentlich beunruhigt. Es ist wahrscheinlich, daß die Italiener trotz ihrer blutigen Niederlagen ihre Absicht im Vertrauen mit ihrer

numerische Überlegenheit fortsetzen werden; aber es ist ziemlich sicher, daß die österreichisch-ungarische Komplexionprobe Rindigkeit die Stellung ebenso gut verteidigen wird wie zuvor. Was die Freigabe des oberen Teiles des Küstenlandes andeutet, so war diese selbstverständlich. Eine Grenze wird nur dann befestigt, wenn sie verteidigungsfähig ist. Sie wird in Wirklichkeit durch die er-z Stellung im Lande verteidigt, die eine sichere Abwehr des Feindes gestattet. Die blutige Niederlage der Italiener am Jonzo hat bewiesen, wie richtig es war, daß die österreichisch-ungarische Armee sich dort verteidigte, wo das Gelände dies möglich machte.

Bund deutscher Bauwirtschafte hat nicht weniger als 114.000 Hektare, 8000 Eichen zu Einflüssen, 1000 Nadelbäume, 6500 Koniferen, 1525 Eichen, 2450 Eichen, 130 Abundendern, 1825 Lammgrün und noch Tausende von blühenden Sträuchern, Trauerbäumen, Nies- und Auebäumen, die insgesamt einen Wert von über 100.000 Mark darstellen, eingebrochen. Eine Gärtnerei in Damburg landete allein 35.000 Grabmümpflanzen, womit 70 Kriegergräber geschmückt werden konnten.

aber man kann nicht vorsichtig genug sein.“ Nachdem er den ganzen Vorrat geprüft und wieder in die Kasse gestellt hatte, wandte er sich seinem Schreibtisch zu. Es war ein geräumiges Möbel, dessen zahlreiche Schubfächer beträchtliche Mengen von Briefen, Zeichnungen und Schriftstücken aller Art beherbergten. Auch hier befaß er jedes der älteren Stücke genau, verstaute einiges und rief die Kuverts anderer aller Teile herüber. Ein großer, gerätlich gefestigtes Schreibtisch hielt er unschlüssig in der Schwere.

„Es geht doch nicht,“ sagte er dann, midelle es in Kopfzettel und verpackte es.  
„So, bis zu meinem Tode hat's keine Not, und bis ich ein mein Testament mache, ist schon viel Wasser vom Berge gelaufen.“

Bom nachdenklich schlug es zwei Uhr, als er endlich das letzte Rad verstellte.  
„Das wäre erledigt,“ sagte er, indem er sich mit müder Bewegung in einen Rehschuh warf. „Ich denke, nun ist alles in guter Ordnung. Unter diesen Umständen könnte das geringste Versehen Unheil stiften. Sie ist unbedenkbar. Sie wäre zu den höchsten Dingen fähig, wenn sie es unweilig erfähre. Und lassen kann ich sie nicht. Nun und nimmer. Ich muß meine Gefahr leben.“

Eine Beilage kann er vor sich hin, dann erhob er sich und warf den Kopf aus.  
„Frohheit, was fürchte ich denn eigentlich? Ich habe ja doch die ganze Angelegenheit in der Hand. Ich will glücklich sein.“ rief er unwillkürlich laut, und trat mit dem Fuß auf, „und den möchte ich leben, der mir mein Glück und mein Leben wolle.“

Edgar Winger schien seine Rolle in den Geschicken des Brandopfers ausprobiert zu haben. Klara erwählte den Namen nicht wieder, und der Professor sah auch keine Veranlassung, ihn aus Laue zu bringen. Da Klara Arbeitstischchen zu schmal war, um für zwei große Photographien sicheren Raum zu gewahren, so mußte das Bild des Bruders dem des Hauptmanns weichen und sich mit einem Blage auf dem Kamminus beschränken. Diden machte keine Bemerkung dazu, aber es erfüllte ihn mit einer Bemühtung, die zu der Sache selbst in keinem rechten Verhältnis stand. Ihm erschien der Name Vorgang wie das Symbol eines Sieges der Gegenwart und Zukunft über die Vergangenheit. Klara war ja so ganz sein, und in ihrer Liebe zu ihm lag die sicherste Gewähr, daß sein Einfluß mächtig genug sein würde, sie ihm zu entdecken, Unschlüssen zu erichte er die Schredbilder zu rüd, die sich ihm in einsamen Nachstunden so gewaltig au drängen wollten. Nochte Geheimnisse noch so wenig sein, mer hatte sie nicht, daß sie härter gewiesen sei o 8 der Suz des Her en zu dem erwählten Gatten? Nein, so etwas gab's ja ein ad nicht. Selbst in seinem Leben müßte Hall, er ihn zuweilen bis in seine Träume verfolgte, mußte Klara ja ihren Weg her vorgezeichnet haben. Aber dieser Fall würde ja niemals eintreten, und somit waren alle Spekulationen darüber nutzlose Zeitvergeudung. —

3.  
Edgar Winger schien seine Rolle in den Geschicken des Brandopfers ausprobiert zu haben. Klara erwählte den Namen nicht wieder, und der Professor sah auch keine Veranlassung, ihn aus Laue zu bringen. Da Klara Arbeitstischchen zu schmal war, um für zwei große Photographien sicheren Raum zu gewahren, so mußte das Bild des Bruders dem des Hauptmanns weichen und sich mit einem Blage auf dem Kamminus beschränken. Diden machte keine Bemerkung dazu, aber es erfüllte ihn mit einer Bemühtung, die zu der Sache selbst in keinem rechten Verhältnis stand. Ihm erschien der Name Vorgang wie das Symbol eines Sieges der Gegenwart und Zukunft über die Vergangenheit. Klara war ja so ganz sein, und in ihrer Liebe zu ihm lag die sicherste Gewähr, daß sein Einfluß mächtig genug sein würde, sie ihm zu entdecken, Unschlüssen zu erichte er die Schredbilder zu rüd, die sich ihm in einsamen Nachstunden so gewaltig au drängen wollten. Nochte Geheimnisse noch so wenig sein, mer hatte sie nicht, daß sie härter gewiesen sei o 8 der Suz des Her en zu dem erwählten Gatten? Nein, so etwas gab's ja ein ad nicht. Selbst in seinem Leben müßte Hall, er ihn zuweilen bis in seine Träume verfolgte, mußte Klara ja ihren Weg her vorgezeichnet haben. Aber dieser Fall würde ja niemals eintreten, und somit waren alle Spekulationen darüber nutzlose Zeitvergeudung. —

(Fortsetzung folgt)





**Bermischtes.**

— Auf einen gefährlichen Muffen wird jetzt im ganzen Deutschen Reich eifrig gefahndet. Es handelt sich um einen bürgerlichen Kriegsgefangenen, nam ns Johann Galtas der schon Ende April von einem Gut in Bayern entwichen ist und trotz aller Bemühungen bisher noch nicht wieder ermittelt werden konnte. Der Mann bildet, wie die zuständige Behörde sagt, zur jetzigen Zeit eine besondere Gefahr, und an seiner Ergreifung ist daher viel gelegen. Der Flüchtige hat sich früher einmal Fleischhauer Josef Grünwald, dann Tagelöhner Stanislaus Schlosarzyl und endlich Fabrikarbeiter Jean Galtas genannt. Wie er wirklich heißt, war bis jetzt nicht festzustellen. Der gefährliche Flüchtling ist etwa 1,63 Meter groß und unterseht und hat rote Haare mit etwas Glatze, einen hellroten Schnurrbart, kastanienbraune Augen, eine hohe senkrechte Stirn, kleine absteigende Ohren, einen großen Mund, ein Grübchen am Kinn, kleine gepflegte Hände, kleine schmale Füße, ein breites, knochiges Gesicht, sowie Sommerprossen, an der linken Nasenseite eine pfenniggroße Blatternarbe und ein auffallend rotes Gesicht, sieht frisch aus und spricht deutsch mit ausländischem Klang und polnisch. Besondere Kennzeichen sind eine ganze Reihe von Körperdrehungen: am rechten Unterarm innen ein Armband mit Anhänger, auf dem rechten Zeigefinger ein Eiseres Kreuz, am linken Unterarme das Brustbild eines Matrosen, an der Außenseite untereinander zwei Frauengestalten im Hemd, zwischen Daumen und Zeigefinger ein Anker, auf dem Handrücken eine Krone.

— Die schwierige Lage im Zeitungs-gewerbe. Auch am 1. Juli d. J. haben wieder 200 Zeitungen infolge der riesigen Teuerung der Rohmaterialien, der ungewöhnlichen Steigerung aller sonstigen Betriebsausgaben und der verminderten Abzweigung ihre Erscheinen eingestellt. Seit Beginn des Krieges sind es über 1000 die aufgehört haben, zu erscheinen. Viele andere Zeitungen konnten ihr Weiter-erscheinen nur dadurch sichern, daß sie ihren Bezugs- oder Einzelpreis erhöhten oder ihren Verlagetat einschränkten.

— Tomaten sind ein Gemüse, das in seiner Bedeutung für die Volksernährung in Deutschland noch nicht genügend Beachtung findet. Sie stellen eine Art Mittel-ding zwischen Frucht und Gemüse dar und sind wegen ihres erfrischenden Wohl-geschmades als Beigabe zu den verschieden-artigsten Speisen zu empfehlen. Sie sind sowohl roh wie auch in grünem unter em Zustande zu verwenden. Reife Tomaten geben mit Pfeffer und Salz einen guten Brotbelag sowie eine gute Suppe. Die Tomaten allein oder mit Beiprin zu gleichen Teilen geben einen guten Salat. Grüne, unreife Tomaten legt man in die Nähe des Ofens zum Nachreifen und verbraucht sie je nach Reife und Bedarf. Außerdem finden diese Früchte gute Verwendung durch das Einmachen. B. V. kann man gut geläuberte Tomaten etwa eine Viertelstunde kochen, einen Tag in Essig legen, herausnehmen und alsdann in Zuckerlösung mit Salz und Ingwer auflösen. Kleine grüne Tomaten lassen sich auch wie Sengurken und Salzgurken einmachen.

— Glascherben gehören nicht auf die Straße. Es ist eine bedauerliche Unsitte, daß auf den öffentlichen Straßen und Plätzen oft Bier- und andere Flaschen sowie sonstige Glasgegenstände achtlos stehen gelassen oder herumgeworfen werden, sie werden naturgemäß sehr bald durch den Wagenverkehr oder durch die Kinder zer-trümmer, so daß dann die Glascherben herumliegen. Hierdurch erwidern nament-lich die Gummireifen der Fahrräder und Kraftwagen leicht Schaden, der zur Zeit um so erheblicher ist, weil gegenwärtig Ersatz für beschädigte Gummireifen nicht beschafft werden kann. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher einen solchen Unfug verübt, nach § 388 B. P. des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geld- strafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden kann.

**Streich- und Rad-Fenerzeuge**

mit Cereolen für Benzinfüllung  
in verschiedenen Ausführungen  
empfehlen  
**Hermann Rühle, Buchhandlung.**

**Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung**

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Privat-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
- Programme, Tanz-,
- Speise- u. Weinkarten
- Hochzeitszeitungen,
- : : Festlieder, : :
- Visit-, Verlobungs- u.
- Glückwunschkarten,
- Vermählungs- und
- : : Traueranzeigen : :
- Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen,
- Briefbogen, Kuverts,
- Rechnungen, Post-
- karten, Lieferscheine
- : : Paketadressen, : :
- Quittungen, Adress-
- karten, Reise-Avisé,
- Wechsel, Zirkulare,
- Prospekte, Kataloge
- Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung . . Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Aufträgen in kürzester Zeit

**Herren- und Damen-Fahrräder**

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.  
Gummi sowie alle Bedarfsartikel billigt.

Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte  
prompt und billig ausgeführt.

**Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 16 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengestellt. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Mitteilungen. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Ausgabe. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfänglich 100.000 Artikel und Verweisungen auf 2612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbendruckseiten), 23 Haupt- und 40 Nebenkarten, 26 selbständigen Textbeilagen und 20 handschriftlichen Übersichten. 2 Bände in halbleinen gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinenband gebunden 20 Mark

**Elektrische Taschenlampen**

in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen äusserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



**Zement-Dachziegel**

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt  
**Medinger Zementwaren-Fabrik**  
Felix Wäntig.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg**

Geöffnet an allen Wochentagen.  
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Bez. Dresden

Ein

**Saden**

nebst Wohnung sowie eine einzelne  
**grosse Stube**  
ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Gustav Döring,**  
Groß-Okrilla.

Eine schöne

**Wohnung**

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Feldpost-Briefe**

enthaltend 5 Stück Cigarren

— bestes Fabrikat —  
empfehlen als äußerst preiswert  
**Hermann Rühle.**

**Kähler's**



**Wäschewannen**

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.  
**Bernhard Kähler Dresden-A. Nr. 449**  
— Grosse Zwingerstrasse 13. —  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Zum

**Einmachen**

empfehlen

**Pergamentpapier**

Buchhandlung **Hermann Rühle.**

**Wald- und Badewannen sowie Fässer**

in größter Auswahl empfehlen  
**Herm. Trieb, Böttchermeister,**  
Medingen.

Spezialität:  
**Röderkaltblume**  
ein hochfeiner Tafel-Liqueur  
Erfinder und alleiniger Fabrikant  
**Wilhelm Richter, Rödeberg**  
Dampf-Deszillation und Liqueur-Fabrik  
**„Goldene Sonne“**  
Gegründet 1877  
Mit dem 25. Jahrestage (1902) wurde die Fabrikation der Röderkaltblume durch die Übernahme der Fabrikation der Goldene Sonne in die Hände der Fabrikanten der Goldene Sonne übergegangen.  
Die goldene Medaille  
auf der Weltausstellung von Genua 1904  
auf der Weltausstellung von Triest 1903

**Schlacht- und Handelspferde**

Max Wels, Ropschlächtere  
**Gomlitz-Lausa.**  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

